

Stiftung für biologisch-medizinische Stipendien : Bericht über die Jahre 1946, 1947 und 1948 (2. Drei-Jahresbericht)

Autor(en): **Muralt, A. von**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bulletin der Schweizerischen Akademie der Medizinischen
Wissenschaften = Bulletin de l'Académie suisse des sciences
médicales = Bollettino dell' Accademia svizzera delle scienze
mediche**

Band (Jahr): **4 (1948)**

Heft 5-6

PDF erstellt am: **18.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-306942>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Stiftung für biologisch-medizinische Stipendien

Bericht über die Jahre 1946, 1947 und 1948

(2. Drei-Jahresbericht)

Die Stiftung für biologisch-medizinische Stipendien verfügt heute über die Erfahrungen von 6 Betriebsjahren, wovon die eine Hälfte noch in die Kriegszeit, die andere in die Nachkriegszeit fiel. Im ganzen wurden von der Stiftung 82 Jahresstipendien ausgerichtet, eine sehr schöne Zahl, wenn man bedenkt, daß die finanziellen Mittel hierzu ausschließlich aus privater Initiative aufgebracht wurden, und daß sich die öffentliche Hand an dieser Aktion bis heute überhaupt nicht beteiligt hat.

Der Stipendiat unserer Stiftung, ebenso wie der Stipendiat der Schwesterstiftung für Stipendien auf dem gesamten Gebiete der Chemie, ist im wissenschaftlichen Leben unseres Landes überhaupt nicht mehr wegzudenken. Er ist in allen Laboratorien unserer Hochschulen bekannt geworden und wird überall hochgeschätzt. Aber auch im Ausland haben unsere Stipendiaten ihren Weg gemacht und in der Nachkriegszeit indirekt für die Schweiz und die schweizerische Wissenschaft geworben. Wie nötig das war und wie dankbar wir sein dürfen, daß in den ersten Nachkriegsjahren so beachtliche Mittel zur Verfügung gestellt werden konnten, um junge Wissenschaftler ins Ausland zu senden, haben unsere Stipendiaten selbst am deutlichsten erfahren. Sie trafen auf ihren Reisen mit vielen Stipendiaten aus Frankreich, Belgien, Holland und Skandinavien zusammen, lernten die Stipendiaten des Medical Research Council in England und diejenigen des National Research Council in den USA kennen.

Von unserer Stiftung wurden im Jahre 1946 allein Fr. 175 000.— für Reise und Forschungsstipendien ausgeschüttet. Rechnet man die Beiträge hinzu, die der chemischen Stipendienstiftung und der Schweizerischen Akademie der medizinischen Wissenschaften zugeflossen sind, und die Mittel, die von den Donatoren zur Wiederaufnahme der internationalen wissenschaftlichen Beziehungen bereitgestellt wurden, so kommt man auf ein Vielfaches des genannten Betrages. Die private

Industrie hat hier einen Weitblick und eine offene Hand gezeigt, die nicht nur für die schweizerische Wissenschaft eine bedeutende Förderung bedeutet, sondern auch gleichzeitig das Ansehen unseres Landes im Ausland in wirkungsvoller Weise gestärkt hat und uns in die Lage setzt, einigermaßen gleichgestellt im Ausland in Erscheinung zu treten.

Der schweizerische Stipendiat ist in den Laboratorien des Auslandes mit den Stipendiaten unserer Nachbarländer zusammengetroffen und mußte dabei leider feststellen, daß er finanziell am schlechtesten gestellt ist. Diese Feststellung hat manche unserer Stipendiaten verdrossen, und sie haben vergessen, daß ohne die Neugründung der beiden Stipendienstiftungen im richtigen Augenblick in der Nachkriegszeit überhaupt keine Stipendien verfügbar gewesen wären. Bevor diese Stiftungen gegründet wurden, bestanden, abgesehen von einem kleinen Bundesstipendium, keine Möglichkeiten, um junge Wissenschaftler bei ihrer Arbeit im Ausland zu unterstützen. Es war daher das Bestreben des Vorstandes, mit der Beendigung des Krieges möglichst viele junge Wissenschaftler ins Ausland zu senden. Dabei mußten die Mittel haushälterisch eingesetzt werden, und so kam es, daß der Einzelne im Interesse der Vielheit relativ knapp gehalten wurde. Die jungen Wissenschaftler müssen sich aber auch im klaren darüber sein, daß früher solche Auslandsaufenthalte ausschließlich aus der eigenen Tasche bestritten werden mußten, und daß damals gar keine Stiftung bestand, die mit Reisebeiträgen in dem Umfang beansprucht werden konnte, wie es heute der Fall ist.

Heute ist der Hauptansturm für Auslandsreisen vorüber, und die durch den Krieg aufgestaute Reiselust ist befriedigt. Heute sollten nur noch Stipendien an hochqualifizierte Bewerber bewilligt werden. Die Zahl kann ohne Schaden beschränkt werden, dafür sollte nach meinem Dafürhalten der Betrag für die Auslandsreisen mit Forschungsaufenthalt auf mindestens Fr. 10000.— pro Jahr fixiert werden. Die meisten ausländischen Stiftungen gewähren 2400—3600 Dollar pro Jahr plus volle Vergütung der Reisespesen. Auch mit Fr. 10000.— ist also ein Schweizer Stipendiat immer noch schlechter gestellt als ein Stipendiat einer andern europäischen staatlichen oder privaten Stiftung. Es ist besser, wenn wir heute nur die halbe Zahl von Stipendiaten ins Ausland senden und jedem ein doppeltes Stipendium mitgeben. Dies ist ein Vorschlag für die Zukunft und soll in keiner Weise eine Kritik des bisherigen Vorgehens sein, welches einfach notwendig war, um dem großen Ansturm gerecht zu werden.

Die Leistungen der Stiftung in den Jahren 1942–1948 waren sehr beachtlich und verteilen sich auf die einzelnen Jahre wie folgt:

1942/43	8 Stipendien an	6 Mediziner und	2 Naturwissenschaftler
1943/44	6 Stipendien an	4 Mediziner und	2 Naturwissenschaftler
1944/45	8 Stipendien an	3 Mediziner und	5 Naturwissenschaftler
1945/46	18 Stipendien an	17 Mediziner und	1 Naturwissenschaftler
1946/47	8 Stipendien an	6 Mediziner und	2 Naturwissenschaftler
1947/48	4 Stipendien an	3 Mediziner und	1 Naturwissenschaftler
1948/49	6 Stipendien an	4 Mediziner und	2 Naturwissenschaftler
Total	58 Stipendien an	43 Mediziner und	15 Naturwissenschaftler

Da die Stipendien aber 1, 2 und teilweise 3 Jahre Laufzeit haben, muß untersucht werden, wieviele «Jahresstipendien» an die 58 Stipendiaten verteilt wurden. In dieser Weise gerechnet, kommt man auf 82 bisher verteilte oder pro 1948/49 zugesprochene Stipendien. Um mit der Teuerung Schritt zu halten und um besondere Reisen zu ermöglichen, wurde das ausgezahlte Stipendium vom Vorstand erhöht, wobei noch eine Abstufung für verheiratete und unverheiratete Stipendiaten vorgenommen wurde. Während also die Stifter weiterhin je ein Stipendium mit Fr. 5000.— einzahlen, wird dem Stipendiaten eine größere Summe ausgezahlt. Seit dem Bestehen der Stiftung wurden von den Donatoren bis heute Fr. 600 000.— einbezahlt (wobei ein Beitrag von Fr. 10 000.— eines Stifters für 1949/50 eingerechnet ist). An Stipendien wurde bis heute ausgezahlt Fr. 497 793.68. Die Zahl der bisher ausgezahlten Stipendien beträgt 80 (4 bisher nur $\frac{1}{2}$), der mittlere Betrag pro Stipendium ist Fr. 6200.—.

Die Stipendiaten 1942–1948

Die im Beginn der Stiftung geäußerten Bedenken, die Stipendiaten würden nach Beendigung ihrer Stipendienzeit der Hochschule verlorengehen, ist völlig unbegründet. Die überwiegende Mehrzahl unserer Stipendiaten ist an der Hochschule geblieben. Sie haben dort Stellen als Professoren, Privatdozenten und Assistenten gefunden und ihre wissenschaftliche Arbeit fortgesetzt. In wenigen Jahren wird der Großteil des akademischen Nachwuchses eine Ausbildungszeit als Stipendiat unserer Stiftung genossen haben, und schon bald wird der Zeitpunkt kommen, an dem ehemalige Stipendiaten in unseren Stiftungsrat und Vorstand eintreten werden! Die Stipendienstiftung hat für die ganze Nachwuchsfrage eine sehr große Bedeutung und hat bisher schon den Hochschulen unschätzbare Dienste geleistet.

Durch die Stipendiaten sind an den verschiedensten Laboratorien und Kliniken des Auslandes Erfahrungen gesammelt worden, die direkt und indirekt dem Unterricht und der Forschung in unserem Land zugute

kommen. Die Wissenschaftler der ganzen Welt bilden ja eine große Familie, und es gehört mit zu den schönsten Erfahrungen in der Forschung, wenn man erleben kann, daß das, was man selbst bearbeitet hat, das Interesse und die Anerkennung der Fachkollegen in entfernten Weltteilen findet. Zwei Dinge gehören dazu: erstens ein gewisser persönlicher Kontakt, durch den besonders das Vertrauen in die Zuverlässigkeit gefördert wird, und eine gute Kenntnis der Fragestellungen, die an den großen Forschungszentren im Mittelpunkt des Interesses stehen. Beides wird durch die Reise ins Ausland wesentlich gefördert, und es werden durch diese Weitung des Horizontes Eigenbrödeleien und abwegige Forschungsrichtungen, die von vornherein zur Unfruchtbarkeit verurteilt wären, unterbunden. Ich will damit nicht sagen, daß unsere schweizerische wissenschaftliche Arbeit sich an das Ausland anlehnen soll. Wer aber die großen Strömungen genau kennt, der kann sich diese Kenntnis in fruchtbarer Weise zunutze machen, um dann eigene Wege zu gehen, ohne den Anschluß an den großen Strom zu verlieren. Initiative, Unternehmungslust und die Freude, schwierige Aufgaben selbständig anzupacken, werden gerade durch den Auslandsaufenthalt gefördert. In dieser Weise sind die Mittel, die hiefür zur Verfügung gestellt wurden, für die Entwicklung der Forschung in der Schweiz äußerst fruchtbar gewesen.

Neuwahl des Stiftungsrates und des Vorstandes

Die von der Schweizerischen Akademie der Medizinischen Wissenschaften pro 1948 neu gewählten Mitglieder des Stiftungsrates nehmen die Sitze der Herren ein, die in den ersten 6 Jahren dieses Amt bekleidet haben. Ich heiße diese Herren in unserem Kreise willkommen. Diese regelmäßig wiederkehrende Mutation ist für die Stiftung ein großer Vorteil, denn der Kreis der mit ihrer Arbeit und ihren Problemen vertrauten Wissenschaftler vergrößert sich so zunehmend und führt zur engen Verwachsung der Stiftung mit unserem gesamten Hochschulleben. Den aus dem Stiftungsrat austretenden Mitgliedern spreche ich im Namen des Vorstandes und des neuen Stiftungsrates den wärmsten Dank für die bisherige Mitarbeit aus. Ganz besonders gilt dies für die drei aus dem Vorstand ausscheidenden Mitglieder, die Herren Prof. *Karrer*, Prof. *Roch* und Prof. *Stoll*. Sie haben durch ihren wertvollen Rat und die aktive Mitarbeit in den vergangenen Jahren mitgeholfen, die oft nicht leichte Wahl der richtigen Kandidaten zu entscheiden, und haben der Stiftung unvergessene Dienste geleistet. Ein Gefühl der Freundschaft hat die Mitglieder des Vorstandes immer verbunden, und nur ungern sehen die im Interesse der Kontinuität verbleibenden Mitglieder den Austritt der vertrauten Kollegen. Die Arbeit des Vorstandes ist aber

so reibungslos eingelaufen, daß nicht nur die Hoffnung, sondern sogar die Sicherheit besteht, daß auch der neue Vorstand seine Arbeit im gleichen Geiste weiterführen wird.

Die Gründung einer Stipendien-Stiftung war ursprünglich mein Plan und geheimer Wunsch, der durch die großartige Unterstützung durch die Donatoren dann in einer Weise realisiert werden konnte, wie ich es mir nie hätte träumen lassen. Mit einem Gefühl großer Dankbarkeit habe ich die Feier der Gründung vorbereitet, und als mir dann noch das Präsidium übertragen wurde, wußte ich, daß es nun galt, einen schönen Traum zur erfolgreichen Wirklichkeit werden zu lassen. Die vergangenen Jahre haben dem Präsidenten so viele Freuden gebracht, daß die Mühe und Arbeit der «Anlaufzeit» gar nicht zählen, und das vor allem dank der vertrauensvollen Unterstützung durch den Vorstand und den bisherigen Stiftungsrat. Ich habe hierfür heute, wo ich mein Amt niederlege, um einem anderen Präsidenten Gelegenheit zu geben, diese schöne Aufgabe fortzuführen, von ganzem Herzen zu danken. Der Kontakt mit den Stipendiaten, ihre offiziellen und inoffiziellen Berichte aus aller Welt, ihr Vertrauen zum Präsidenten, den sie an ihren Freuden und Sorgen teilnehmen ließen, gehören zu den schönsten Erinnerungen, die ein akademischer Lehrer von einer solchen Tätigkeit mitnehmen kann.

Frau *Kohlbacher*, die von Anbeginn an als Sekretärin die gesamte Korrespondenz besorgt hat, spreche ich im Namen der Stiftung den wohlverdienten Dank aus. Wer den großen Schrank mit den Dossiers der Korrespondenzen mit den Stipendiaten, Behörden und dem Vorstand gesehen hat, weiß, welche Summe von Arbeit geleistet wurde.

Die Verwaltungsperiode 1942–1948 schließt mit einer ausgeglichenen Rechnung ab, trotzdem die Stiftung in der Nachkriegsperiode teilweise gewaltige Anstrengungen gemacht hat, um möglichst viele Stipendiaten ins Ausland zu senden. Die vorbildliche Rechnungsführung und der ganze finanzielle Verkehr mit den Stipendiaten wurde in der verständnisvollsten Weise von Herrn Dr. *M. Hartmann* besorgt, dem ich vor meinem Rücktritt nicht nur im Namen der Stiftung, sondern auch ganz persönlich den herzlichsten Dank für das Wohlwollen und seine nie versagende Hilfsbereitschaft sagen möchte. Die Stiftung ist in der glücklichen Lage, ihn weiterhin als Quästor im Amt behalten zu dürfen.

Die Frage der Neubestellung der Stelle des Vizepräsidenten wurde im Vorstand diskutiert, und es wurde beschlossen, dem Stiftungsrat vorzuschlagen, daß der zurücktretende Präsident jeweils das Amt des Vizepräsidenten übernehmen solle, damit die Kontinuität der ganzen Verwaltung möglichst wenig gestört werde und er als Berater des neuen Präsidenten für eine weitere Wahlperiode zur Verfügung stehe.

Die ganze Arbeit der Stiftung wäre aber nicht möglich ohne die großzügige Unterstützung der Donatoren, die von Anfang an keinen Moment gezögert haben, dieser Stiftung ihre finanzielle Hilfe zu gewähren. Die bis jetzt gespendete Summe von Fr. 125 000.— Stammkapital und Fr. 600 000.— Betriebsmitteln legen ein beredtes Zeugnis dafür ab, daß den weitblickenden Donatoren die Heranbildung eines guten akademischen Nachwuchses eine edle Verpflichtung ist. Im Namen der Stiftung und auch persönlich danke ich mit Freuden für die Leistungen und bin stolz, darauf hinweisen zu dürfen, daß in unserem Lande privater Unternehmergeist mit so viel Gemeinsinn gepaart ist. Mit dem Wunsche, daß unsere Stiftung auch in kommenden Jahren dem Gedeihen unserer Hochschulen und dem Glanze der schweizerischen Wissenschaft dienen darf und kann, sei dieser zweite Dreijahresbericht geschlossen.

Der Präsident:
A. v. Muralt

Bern, im Oktober 1948.